

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen
und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

№ 50.

Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag.
Redaktion und Expedition: Hannover, Burgstraße 9.

Hannover, 15. Dezember 1905.

Verleger u. verantw. Redakteur: Fr. Kries, Hannover.
Druck von Dörnte & Böber, Hannover.

15. Jahrg.

Arbeiter der Brau- und Malzindustrie heraus zum Protest!

Die Revolution in der Brauindustrie, welche die Reichsregierung durch die geplante Brausteuererhöhung hervorzurufen im Sinne hat, und die Hunderten, wenn nicht Tausenden von Klein- und Mittelbrauereien, und Zehntausenden von Arbeitern der Brau- und Malzindustrie ihre Existenz kosten würde, hat bisher noch nicht den Sturm, die Erregung unter den in erster Linie in Betracht kommenden Arbeitern hervorzurufen, wie es in ihrem eigenen Interesse zu erwarten wäre. Wo die Reichsregierung so rücksichtslos mit Tausenden von Existenzen spielt, da müssen die aussersehenen Opfer sich wie ein Mann zum Protest erheben gegen die unerhörte Gewalttat, die gegen sie beabsichtigt wird. In Frankfurt a. M. fand die erste Protestversammlung statt; 600 Brauereiarbeiter waren anwesend. Wo waren die anderen 600 bis 700? Ohne Zweifel schließen auch sie sich dem Protest an, aber warum sind sie nicht zur Stelle, wenn es gilt? Erkennen sie nicht oder unterschätzen sie die Gefahr dieser Regierungspläne für ihre Existenz?

Nicht nur die Organisierten, auch die Unorganisierten müssen in diesen Protestversammlungen zur Stelle sein. Mitglieder, schreit es den Unorganisierten in die Ohren, was auf dem Spiele steht, was auch sie trifft, und zwar in erster Linie, weil sie unorganisiert vollkommen schutzlos gegen alles Kommende dastehen — so lange, bis sie aufwachen aus ihrem Schlummer, ihrer Interesslosigkeit, bis sie es hören, begreifen und um ihrer selbst willen sich uns anschließen in der Abwehr gegen alle kommenden Gefahren, zum Schutz ihrer Interessen, wie ihn nur die Organisation bietet. Wenn die Pläne der Reichsregierung bezüglich der Brausteuererhöhung verwirklicht werden sollten, wenn dann Tausende der Brauereiarbeiter aus den ruinirten und stillgelegten Betrieben auf Pfaster fliegen, dann wird es für die Unorganisierten ein recht unangenehmes Erwachen sein — zu spät. Die Organisation dagegen wird ihre Mitglieder nach Möglichkeit zu schützen wissen.

Mitglieder, verweist die Unorganisierten ferner auf die Belastungen, welche die Arbeiter durch die Besteuerung aller Lebensmittel infolge des Zolltarifs zu erleiden haben werden, und darauf, daß eine Erhöhung der Brausteuer die Erzielung höherer Löhne außerordentlich erschweren, daß hierzu starke Organisationen der Arbeiter notwendiger als je sind, und daß sie, die Unorganisierten, sich auch schon aus diesem Grunde dem Protest gegen die Brausteuererhöhung anschließen, daß sie sich nun aber auch gefälligst in die Organisation zur Wahrung ihrer Interessen zu verfügen haben.

In allen Zahlstellen muß die Brausteuererhöhung im Vordergrund des Interesses stehen, in allen Zahlstellen müssen ungesäumt Protestversammlungen einberufen und die Indifferenten aus ihrem Schlummerwinkel aufgestört werden zur Teilnahme am Protest, zum Eintritt in den Verband. Agitiert muß werden, daß die Heide wackelt, von jedem einzelnen.

Aber nicht nur in den Zahlstellen, sondern an jedem erreichbaren Ort. Hier müssen die Zahlstellen in ihrem Umkreis sich der Aufgabe unterziehen, die Gauleiter soviel als möglich in dieser Arbeit zu unterstützen. An jedem Ort müssen Protestversammlungen einberufen werden — die bezüglichen Resolutionen zu den Protestversammlungen sind vom Hauptvorstand einzufordern — an jedem Ort muß die Arbeiterschaft der Brau- und Malzindustrie aufgerüttelt, auf die bevorstehenden Gefahren aufmerksam gemacht werden, an jedem Ort muß der Samen der Organisation gepflanzt, die Organisation gestärkt, müssen die Arbeiter für die Organisation gewonnen werden. Keine Mühe darf gescheut werden, um den Protest der Arbeiter der Brau- und Malzindustrie allgemein und wirksam genug werden zu lassen und um sie der Organisation zuzuführen, um so gegen alle Eventualitäten gewappnet zu sein.

Heraus denn zum Protest und auf zur Agitation für den Brauereiarbeiterverband!

Nachfolgende Resolutionen wurden bisher in Frankfurt a. M. am 7. Dezember von 600 Personen, in Neubrandenburg am 9. Dezember von 21 Personen und in Halberstadt am 10. Dezember von 36 Personen angenommen:

Resolution I.

In Erwägung
daß die schon lange anhaltende Fleischsteuerung, die eine Schwächung kaum mehr erfahren wird, die gesamte Arbeiter-

schaft und so auch die Arbeiter der Brau- und Malzindustrie in unerträglichem Maße belastet;

daß nach Inkrafttreten der Handelsverträge im nächsten Jahr durch die dann folgende Preissteigerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel die Kosten für die Arbeiter als Konsumenten immer drückender und unerträglichlicher werden; daß sich aus Vorstehendem die dringende Notwendigkeit einer angemessenen Erhöhung der Löhne der Arbeiter, auch der Arbeiter der Brau- und Malzindustrie, ergibt, die aber schon sehr erschwert wird infolge der Verteuerung der Rohprodukte der Brauindustrie durch die Handelsverträge, aber noch weit mehr erschwert werden würde durch die ungeheuren neuen Lasten, welche der Brauindustrie durch die Erhöhung der Brausteuer von der Regierung aufzubürden beabsichtigt wird; und die auch schwer zahlreiche und große Kämpfe zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber hervorzurufen würden;

in fernerer Erwägung,
daß schon durch die Preissteigerung der Lebensmittel und Bedarfsartikel infolge der Handelsverträge die Arbeiterklasse als Hauptkonsument des Bieres den Bierkonsum auf äußerste einzuschränken gezwungen wird, wodurch eine große Zahl Arbeiter der Brau- und Malzindustrie existenzlos werden;

daß der Bierkonsum noch weit mehr eingeschränkt werden wird, wenn die Brauereien zum Ausgleich der ihnen durch die Brausteuererhöhung zugehenden Lasten das Bier verteuern, wodurch eine weitere größere Zahl Arbeiter der Brau- und Malzindustrie existenzlos wird;

daß im Falle die hierfür maßgebenden Großbrauereien von einer Verteuerung des Bieres Abstand nehmen, und sich durch Ausdehnung des Absatzgebietes schadlos halten, die dann einsetzende scharfe Konkurrenz zur baldigen Vernichtung der Klein- und Mittelbrauereien und folglich zur Entlassung ihrer Arbeiter führen wird.

protestiert die heutige, vom Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter einberufene Versammlung der in den Brauereien, Malzfabriken und Bierbierlagern beschäftigten Personen auf das entschiedenste gegen die von der Reichsregierung vorgeschlagene Erhöhung der Brausteuer, sowie überhaupt gegen jede höhere Besteuerung des Bieres als eine Maßnahme, die gegen die Interessen der Arbeiter der Brau- und Malzindustrie und gegen die Existenz von Tausenden derselben gerichtet ist.

Resolution II.

Die heutige Versammlung der in Brauereien, Malzfabriken und Bierbierlagern beschäftigten Personen erkennt in Rücksicht auf das in Resolution I. Dargelegte die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses aller Arbeiter oben bezeichneter Betriebe an, um in der Lage zu sein, notwendige Verbesserungen und Arbeitszeitverkürzungen zu erzielen und jede eventuell beabsichtigte Schädigung ihrer Interessen zu verhindern. Dieser feste und wirksame Zusammenschluß ist nur in der Organisation gegeben, deshalb verpflichten sich die Anwesenden, dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter beizutreten, soweit sie noch nicht Mitglieder desselben sind, und dafür zu wirken, daß auch der letzte Arbeiter dieser Betriebe am Orte zur Organisation herangezogen wird.

Jahresberichte der Gauleiter.

Gau 2 (Sitz Hamburg).

Jene Kollegen, welche geglaubt haben, daß für besoldete Gaubeamte nicht genügend Arbeit vorhanden wäre, werden wohl während des verfloffenen Jahres zu der Ansicht gekommen sein, daß diese Einrichtung eher zu spät wie zu früh gekommen ist. Im engen Rahmen eines Berichtes die Arbeitslast und Verantwortung darzulegen, ist nicht möglich, weil nur die Kollegen der in Betracht kommenden Orte sie zu beurteilen wissen. Ich glaube auch, daß es mir gelungen ist, die Besichtigungen, die sich an meine Berufung vom Süden nach dem nördlichsten Gau knüpfen, zu zerstreuen. Gemüthlich war es nicht leicht, sich in die veränderten Verhältnisse einzuleben, und so mußte auch die erste Zeit nach meinem Amtsantritt zunächst der Information gewidmet sein, bevor ich an die eigentliche Arbeit herantreten konnte. Sie lag schwer genug vor mir: der eben beendete Kampf in Hamburg; die Unzugänglichkeit verschiedener Gegenden, wo alle Anhaltspunkte fehlten, wo teils gar keine Karte existieren, teils man es nicht der Mühe wert fand, auf eine Anfrage Antwort zu geben; die weit aus einanderliegenden, meist kleineren Brauereien und die Agitation seitens anderer Verbände stellten erhebliche Schwierigkeiten dar und blieben bei bestem Willen mancherlei Enttäuschungen nicht aus.

Manche Unannehmlichkeiten brachten mir meine Bestrebungen, in Hamburg die Glieder der Organisation zu sammeln und zu ergänzen. Die Organisation hat sich in zufriedenstellender Weise entwickelt; gegen 200 Mitglieder wurden im letzten Halbjahre gewonnen. Der gegründete Verein der arbeitswilligen Arbeiter will trotz aller Bemühungen nicht recht zum Beden kommen; im Bundesgesellenverein ist eine erhebliche Abnahme von Mitgliedern erfolgt. An einer Reihe von Betriebsversammlungen und Besprechungen habe ich teilgenommen, um die Kollegen zu neuer Organisationsarbeit anzusporren. Noch ist es nicht überall in zufriedenstellender Weise gelungen, es muß noch weit mehr in persönlicher Agitation geleistet werden.

Der Versuch, nach dem Kampfe eine Verschmelzung der Sektionen herbeizuführen, mißlang an dem Widerstande der Sektion I. Für die übrigen Arbeiterkategorien wurden nun Untersektionen errichtet, welche sich gut bewähren; das Beste, die Brauereiarbeiter möglichst für einen Verband, den Brauereiarbeiterverband, zu gewinnen, macht erfreuliche Fortschritte.

In Kiel konnte mit den mißlichen Verhältnissen, welche die Sektionsbildung mit sich brachte, ausgeräumt werden durch Verschmelzung beider Sektionen. Gatten wir auch den Verlust einiger verdorrter Kollegen zu beklagen, so wurde er reichlich ausgeglichen durch die Kräftigung des Ansehens der Zahlstelle. Lange unberührte Mißstände konnten abgeschafft, drei Bewegungen zu einem günstigen Abschluß geführt, mehrere Entlassungen rückgängig gemacht werden. Damit konnte eine erhöhte Agitation entfaltet werden, so daß die Zahlstelle mehr als 150 Mitglieder, darunter eine große Anzahl weiblicher, ge-

wonnen hat. Nunmehr dürften sich auch die abgesprungenen Kollegen von der Zweckmäßigkeit der Verschmelzung überzeugen und es besteht begründete Hoffnung, daß sie bald zur Organisation zurückkehren.

Die Zahlstelle Flensburg ist in guter Verfassung, doch ist es trotz aller Bemühungen noch nicht gelungen, die Arbeiter der Altkrauterei zur Schaffung des einheitlichen Verbandes zu bewegen. Die bisherige Gepflogenheit, daß unsere Zahlstelle die Regelung von Differenzen auch für die anderen Verbänden angehörigen Arbeiter übernimmt, kann ich nicht billigen und wird auch in Zukunft unterbleiben.

In Preetz konnte eine Mitgliedschaft gegründet werden, doch ist sie durch die Maßregelung des Vertrauensmannes und die laue Durchführung des Boykotts durch die Arbeiterschaft auf ein Minimum gesunken. Die Wiederinstellung des Gemäßigten konnte nicht durchgeführt werden.

Der Agitation in Nordfriesland stehen große Schwierigkeiten im Wege, da die dänischen Arbeiter infolge ihrer politischen Sonderstellung schwer zu gewinnen sind. Meine Bemühungen in Sonderburg und Apenrade waren deshalb erfolglos. Dagegen gelang es mir, in Lönne eine Anzahl von Kollegen für die Organisation zu gewinnen. Eine Bewegung im Laufe des Sommers brachte einige Verbesserungen, doch ließen sich die Mitglieder in der Altkrauterei herbei, ein Schriftstück zu unterschreiben, daß sie der Organisation nicht mehr angehören dürften. Praktisch ist es gesehlich unwirksam.

In Jekhoe, wo die Verhältnisse für uns sehr günstig liegen, ist trotzdem der Indifferentismus der Kollegen sehr schlecht zu bekämpfen. Die Fortschritte sind dementsprechend sehr mäßig. Nach vieler Mühe ist es mir gelungen, trotz der Gegenagitation des Fabrikarbeiterverbandes in Elmshorn eine Mitgliedschaft zu errichten. Ebenso gelang dies in Segesberg, wo jetzt guter Zusammenhalt ist. Die Zahlstelle in Neumünster ist in guter Verfassung. Eine Unterhandlung in der Harms-Brauerei wegen der Behandlung der Arbeiter hat den gewünschten Erfolg gebracht. Auch die Zahlstelle in Lübeck ist in gutem Zustande. Ein Referat über die Bierablösung hatte zur Folge, daß der Beschluß gefaßt wurde, bei der nächsten Tarifbewegung sie anzuknüpfen.

Von unendlicher Mühe war die Agitation in Mecklenburg. Im ganzen Lande war ein einziges Einzelmitglied zu verzeichnen. Ich glaube davon Abstand nehmen zu dürfen, eine Schilderung meiner dortigen Arbeit zu geben. Es sei nur bemerkt, daß es wohl in Jahrzehnten nicht gelungen wäre, ohne das Institut der Gaubeamten dort festen Fuß zu fassen. Zunächst gelang es mir, in Schwerin eine Zahlstelle zu gründen, welche mit etwa 80 Mitgliedern sich großen Einfluß verschafft hat. In sämtlichen vier Brauereien haben wir, ohne daß es zu einem Kampf gekommen wäre, günstige Tarife abschließen können. Monatlich hat es wohl gebauert, viele Arbeit und Zeit nahm die Bewegung in Anspruch, aber der Erfolg hat sie gekrönt. Nach aufreibender, tagelanger Meinungsagitation gelang es mir, auch in Rostock festen Fuß zu fassen. Zwei Tarife, in der Großbrauerei Wahn u. Dierich und in der Brauerei Wrensch, brachten den Kollegen erhebliche Vorteile. Die Zahlstelle ist in der erfreulichsten Entwicklung begriffen. Sie zählt etwa 100 Mitglieder. Es kann ohne Ueberhebung gesagt werden, die Organisation hat die dortigen Arbeiter zu anderen Menschen gemacht. Obwohl an den kleineren entlegeneren Orten Mecklenburgs wenig Erfolg winkte — sind es doch meist kleine, einzelne Brauereien — so hielt ich doch für meine Pflicht, auch dort den Versuch zu machen, die Organisation zu verbreiten; denn ich meine, nicht bloß darum ist es zu tun, eine große Zahl Mitglieder zu gewinnen, das ist dort nicht möglich, weil häufig nur 8 oder 10 Mann beschäftigt sind, sondern mit Hilfe des Verbandes das traurige Los der dortigen Brauereiarbeiter, welche bei meist unbeschränkter Arbeitszeit oft nur 2 Mk. den Tag verdienen, zu bessern. In der Tat glückte es mir, in die abgelegenen Orte vorzudringen. Es wurden Mitgliedschaften gegründet in Ostrow (etwa 15 Mitglieder), Röbel (8), Neubrandenburg (9); an einer Anzahl anderer Orte gelang es noch nicht. Leider haben sich die Brauereiarbeiter in Wismar als außerst unzugänglich erwiesen, trotz, oder wohl infolge ihrer schlechten Lage. Wohl wurde die Zahlstelle gegründet, aber eine große Anzahl der Leute, welche ihren Beitrag in Aussicht stellten, wurden abtrünnig, woran wohl am meisten Schuld trug, daß in der Wahl des Vertrauensmannes ein Mißgriff gemacht wurde. In Neubrandenburg wurde durch das einmütige Vorgehen der Kollegen der Beschäftigten eine wesentliche Verbesserung des Arbeitsverhältnisses erzielt. Das Verlangen, aus der Organisation auszutreten, wiesen sie einmütig zurück. Man kann den Mecklenburgern das Lob spenden, daß sie bei allen Vorläufen sich recht gut bewährt und die Organisation hochgehalten haben.

Wider Erwarten haben sich die Kollegen in den kleineren Orten der Provinz Hannover noch unzugänglich gezeigt. Obwohl ihre Verhältnisse nicht die allertraurigsten sind, fehlt ihnen meist der Mut, sich zu organisieren, sie fürchten ihre miserable Arbeitsstelle zu verlieren, und dieses jaghafte Benehmen ermuntert denn auch die Unternehmer zu rigorosem Vorgehen. Nur gering sind die Erfolge der dortigen Agitation. In Osterode ist es mir gelungen, fast sämtliche Arbeiter zu gewinnen. Die Maßregelung zweier Vertrauensleute seitens der städtischen Brauerei bewirkte, daß ein Teil der Mitglieder wieder absperrte. In Hildesheim wurde gleichfalls eine Zahlstelle gegründet. In vorläufiger Weise reichten die Kollegen eine Forderung ein, welche so ziemlich im Sande verlief, mir ein Strafmandat wegen Abhaltens einer Versammlung und dem Vorliegenden die Entlassung brachte. Bessere wurde rückgängig gemacht, freilich unter besonderen Bedingungen. Die Zahlstelle hat wohl einige Mitglieder verloren, der Stamm hält jedoch getreulich aus. In Einbeck war die Mühe vergeblich. In Bielefeld bei Göttingen hat sich eine Zahlstelle gebildet. Mein Versuch, die Kollegen der Göttinger Stadtbrauerei zu gewinnen, hatte zunächst wenig Erfolg, doch wird mich das nicht abhalten können, weitere Versuche zu unternehmen. Von den umliegenden Orten dagegen wurden verschiedene Mitglieder gewonnen. In Hannover ist ein Teil der Bierkutscher im Transportarbeiterverband; einer derselben ist Vorsitzender der dortigen Zahlstelle. Da darf natürlich unser Verband nicht Maß greifen.

Die Hintertreibung solcher Bestrebungen aus Furcht, einige Mitglieder zu verlieren, gerichtet einer großen Organisation wachsend nicht zur Ehre. In Dampeln ist es erst in letzter Zeit gelungen, etwas Leben unter die dortigen Kollegen zu bringen. In Sildesheim wurde ein Tarif in der Wollwaren-Industrie abgeschlossen. Die Zahlstelle hat sich etwas gehoben. Die Keller Kollegen sind bis auf den letzten Mann organisiert.

In Neuzen hat sich die Organisation gut entwickelt. Mit der Weinbauerei-Genossenschaft wurde ein günstiger Tarif abgeschlossen. Im Wärgelischen Brauhaus, wo derselbe eingeführt wurde, kam es dagegen zum Kampf, nachdem der Aufsichtsrat, dessen Mitglieder dem Neuzener Schornsteinverband - Arbeitgeberverband - angehören, jede Verständigung mit der Organisation ablehnte und die Arbeiter vor die Alternative stellte, entweder bedingungslos sich unter den Willen der Brauereileitung zu beugen, oder die Brauerei zu verlassen. Sie haben das letztere getan. 13 Mann sind in den Streik getreten, selber waren rasch genügend Streikbrecher vorhanden. Die völlige Aussperrung seitens aller Arbeitgeber führte zu einem erbitterten Kampf. Vier Flugblätter wurden ausgedruckt, wovon eines auf Kosten des Kartells, in fünf Versammlungen wurde das Programm bekämpft. Der Kampf wird von Seiten der Arbeiterklasse mit musterwürdiger Schärfe verfolgt. Boykottbruch wird schonungslos mit Ausschluß geahndet. (Der Kampf) ist inzwischen durch annehmbaren Vergleich für die Arbeiter beendet. D. (Neb.)

Ein trauriges Bild des Verfalls bietet Sünaburg. Trotz aller Mühe ist es mir nicht gelungen, die dortigen Arbeiter wieder aufzuklären. In Sünaburg gelang es, eine Mitgliederliste zu erhalten, doch bedarf es noch vieler Arbeit, um sie auf die Höhe zu bringen. In Kinteln, das allerdings in heftigem Gebiet, aber direkt in der Gahrlinie liegt, bin ich auf Veranlassung der dortigen und der Gahrner Kollegen wegen Verhinderung unserer Mitglieder gegen die Aktienbrauerei vorgegangen durch ein Flugblatt, das nach Verichten eine ausgezeichnete Wirkung hatte. Sicher wird es zur Unterstützung der Brauereiarbeiter jener Gegend von wesentlicher Bedeutung sein. Die Angelegenheit ist zugunsten des Verbandes beigelegt.

In Ostfriesland hat hauptsächlich Kollege Meng die Agitation betrieben. Es hat sich aber notwendig gezeigt, daß diesen abgeschlossenen Mitgliedern durch Vorträge und Belehrung Aufregung und Unterstützung gegeben wird. Ein Mitglied ist ja wenig mehr zu gewinnen, mit Ausnahme von Werden, aber aus obigem Grunde habe ich verschiedene Versammlungen abgehalten. Der gütige, rechtschaffene Charakter des Ostfriesen bürgt dafür, daß die Kollegen an einer Sache, welche sie für gut befinden haben, festhalten werden.

Viele Mühe und Arbeit verursacht Oideburg. Nachdem es gelungen war, die Kollegen der Gasindevbrauerei zu organisieren, wurden die Vertrauensleute gemagtelt. Nach stäglichem Boykott wurde der eine wieder eingestellt, der andere entlassen. Die Zahlstelle wuchs dadurch bedeutend und wurden an zwei Brauereien Lohnforderungen gestellt, durch welche nach Überwindung der schwierigsten Verhältnisse, besonders durch das Zwischentreten der Dirsch-Dunder, wesentliche Verbesserungen erreicht wurden. Schon während und nach der Bewegung ließ sich ein Teil der Mitglieder von den Unternehmern und den Dirsch-Dunderschen beiraten und legte dem Verband den Rücken. Erst in neuerer Zeit finden sie allmählich wieder den Mut zur Umkehr.

In Bremen erfolgten in Folge der Beitragserhöhung eine Reihe von Austritten. In Versammlungen und Betriebsführungen wurde dagegen angeknüpft, was zwar mit Erfolg. Doch war eine außerordentlich große Saubheit zu verzeichnen. Niemand schloß sich zur aktiven Teilnahme an den Geschäften des Verbandes verpflichtet, alles überließ man der Vorstandschaft. Das neuerliche Verhalten der Unternehmer hat uns das nötige Material gegeben, die Kollegen aufzuklären, und ist zu wünschen, daß die lebhafteste Organisationsfähigkeit anhält, von der auch wesentlich der Erfolg der nun beendeten Lohnbewegung abhängt.

In der Umgegend von Bremen sind wesentliche Erfolge zu verzeichnen. Es wurden die Kollegen in Burgdam gewonnen und ein günstiger Tarif abgeschlossen. In Delmenhorst hat sich ein Teil der Aufgenommenen vom Direktor beiraten lassen, wieder auszutreten. In Falkenberg wurden die Kollegen ebenfalls gewonnen und für sie einige Verbesserungen, soweit es dem Stande des Geschäftes nach möglich war, erzielt. Hoffentlich werden sie sich durch guten Zusammenhalt noch mehr dazu holen. In Gmelingen wurde die Mehrzahl der Arbeiter organisiert und ein Tarif abgeschlossen. Wegen Entlassung resp. Schikanierung der beiden Vertrauensleute mußte in letzter Zeit energisch gegen die Brauerei Stellung genommen werden, und steht wohl in Aussicht, daß in Zukunft der Organisation nichts mehr in den Weg gelegt wird.

In Bremerhaven mußte in verschiedener Beziehung Ordnung geschaffen werden. Die Zahlstelle hat die Unannehmlichkeiten überstanden und sich gut entwickelt. Es war deshalb auch möglich, trotz der Vielgestaltigkeit der Verhältnisse in den Niederlagen und Brauereien einen einheitlichen Tarif durchzuführen. An Mühe einerseits und Angriffen andererseits hat es nicht gefehlt. Daß bei so großer Verschiedenheit der Verhältnisse nicht jeder gleich gut bedacht werden kann, ist selbstverständlich. Die Verunsicherung hat ja schließlich auch die Oberhand gewonnen. Ein ganz neues Prinzip wurde zum ersten Male bezüglich der Biersteuer durchgesetzt: die völlige Aufhebung des Prozentumsatzes. Es trat zunächst probeweise ab 1. Oktober für ein halbes Jahr in Kraft.

In Stade war die Organisation nicht weiter zu bringen. Hier hat sich gezeigt, welche Folgen es hat, wenn man nur an eine Kategorie denkt. Für die Brauer besteht ein günstiger Tarif. Sie sind infolge dessen fast alle verschwunden und die aufgenommenen Arbeiter werden nach Belieben entlassen.

In Garburg gelang es, die in den verschiedensten Verbänden organisierten Arbeiter zu vereinigen und durch Gewinnung der Unorganisierten eine blühende Zahlstelle zu errichten.

Ein Schmerzpunkt in der Organisation war von jeher Braunschweig. Durch eine Reihe von Betriebsversammlungen wurde die Mitgliederzahl vermindert, trotzdem jede eine durch den Fabrikarbeiterverband und andere geführt wurde. Leider müssen die Arbeiter die Sorge für solche Zerplitterung und Gegenagitation bezahlen. Die Lohnbewegung, zu der ich gegen meine Ueberzeugung gezwungen wurde, hat denn auch nur geringe Resultate gezeigt und haben wir uns deshalb auf eine tarifliche Forderung nicht eingelassen. Noch nicht einmal alle gewonnenen Mitglieder hat die Zahlstelle zu halten vermocht. Nur dann wird eine Besserung eintreten, wenn jeder Kollege sein Bestes in der Agitation tut und diese ebenso rücksichtslos und stimpellos betreiben wird, wie es von anderer Seite geschieht, was ja allerdings nicht jedermanns Sache ist.

In Helmstedt wurde eine Zahlstelle errichtet, welcher fast alle dortigen Brauereiarbeiter angehören, wodurch es ermöglicht wurde, in den zwei größten Brauereien Tarife abzuschließen. Leider haben daselbst aus eigener Initiative die Kollegen in Kinteln getan und haben sich dabei ebenfalls über das Ohr lassen. Die letztgenannte Mitgliederliste meines Gaus ist Solfenbüttele, die zu schönen Hoffnungen berechtigt.

In all dieser Tätigkeit war ich in 70 Orten insgesamt 196 mal anwesend. Versammlungen und Besprechungen fanden 272 statt; Unterhandlungen 43. Agitationsflugblätter wurden zwei ausgegeben; Flugblätter bei Demonstrationen neun. Beröffent-

lichungen in Zeitungen fanden statt in sämtlichen im Gau erscheinenden Arbeiterblättern. Nebenher wurden für Betriebsversammlungen und bei sonstigen Gelegenheiten eine Anzahl Auftritte an besagten Orten herbeigeführt. Daß es bei der geringen Zeit, welche ich in Hamburg anwesend sein konnte, nicht an der nötigen Arbeit fehlte, zeigt die rege Korrespondenz. Es gingen ein 704, aus 1095 Briefe, Karten, Telegramme, Eilbriefe, Druckfachen etc.

In umfangreicherer Statistik managte nicht nur die Zeit, sondern gerade an den zurückgebliebenen Orten, wo sie angebracht wäre, herrscht wenig Verständnis dafür. So mußte ich mich darauf beschränken, mir genauere Angaben über die Verhältnisse einzelner Orte machen zu lassen.

Mit Behörden hatte ich wenig zu tun. Der Gewerbeinspektion von Schleswig-Holstein wurde eine Beschwerde über die Sonntagsarbeit in Höhe übermittelte. In Braunschweig wurde eine große Betriebsversammlung polizeilich aufgelöst und Alfred a. d. Beine bedachte mich mit einem Strafmandat wegen angeblicher Abhaltung einer Versammlung, die nicht angemeldet war.

Die Ausgaben in inkl. der Unzugskosten von Fähr nach Hamburg betragen für das abgelaufene Jahr: Fahrgehalt für Orientierungen, Besprechungen, Versammlungen etc. 516,40 Mk., bei Lohnbewegungen und Differenzen 381,75 Mk., bei Revisionen 6,50 Mk., zusammen 904,65 Mk., was etwa 26 000 zurückgelegten Kilometern entspricht. Bitten bei Orientierungen, Besprechungen, Versammlungen 1128,75 Mk., bei Lohnbewegungen 691 Mk., bei Revisionen 18,50 Mk., zusammen 1748,25 Mk., Porto 126,66 Mk., Material, Druckfachen, etc. inkl. Unzugskosten 748,95 Mk., Summa der Ausgaben inkl. Gehalt 5218,81 Mk.

Das Urteil, ob die aufgewendete Summe den Erfolgen entspricht, überlasse ich den Kollegen. Die Zahl der durch direkten oder indirekten Einfluß gewonnenen Mitglieder ist nicht leicht anzugeben. Ein Vergleich mit den Zahlen der Abrechnung des vorjährigen Quartals und der diesjährigen, sowie der Zahlstellen und Mitgliederzahlen wird zeigen, daß sich die Tätigkeit bezahlt gemacht hat. Das ist aber nichts im Vergleich zu dem, was erpart wurde durch rechtzeitiges Eingreifen bei Differenzen und Lohnbewegungen. In 15 Orten, wo teilweise mehrere stattgefunden haben, war ich direkt tätig. Mit Ausnahme in je einer Brauerei in Uelzen und Londern konnten in kritischer Situation Kämpfe vermieden werden. Zehntausende von Mark dürften dadurch erpart worden sein. Trotzdem wurden für die einzelnen Orte erhebliche Vorteile erzielt. Allein im westlichen Teil des Bezirkes, Bremerhaven, Bremen und Umgegend, Oldenburg, ist die Summe von 100 000 Mark Lohnverhöhung pro Jahr eher zu niedrig, wie zu hoch gegriffen. Was aber das Urteil ausfallen, wie es will, soweit es in meinen Kräften lag, glaube ich zur Kräftigung des Verbandes und zur Erhaltung seines Ansehens meine Pflicht getan zu haben.

Hamburg.

Martin Giel.

Bewegungen im Berufe.

† Straßburg. Eine stark besuchte Gewerkschaftsversammlung am 2. Dezember, in der Kollege Bader - Rosen das Referat übernommen, beschäftigte sich mit dem Streik in der hiesigen Vereinsbrauerei. Redner ließ die zum Streik geführten Gründe Revue passieren und plädierte in Anbetracht, daß es ein Kampf ums Koalitionsrecht der Arbeiter in des Wortes engerster Bedeutung, für Weidung des Vereinsinteresses so lange, bis dortheils die Organisation anerkannt sei. Nach einer kurzen, im Sinne des Referats sich bewegenden Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute, den 2. Dezember, im Gewerkschaftshaus tagende stark besuchte Gewerkschaftsversammlung betrachtet die Entlassungen in der hiesigen Vereinsbrauerei als Maßregelungen; sie erkennt an, daß die Brauereiarbeiter nicht anders handeln könnten, wie getan. Sie bekundete ihre warmste Sympathie den ausständigen Brauereiarbeitern und verpflichtet sich, in ihren Belangen und denkenden Bürgerkreisen dahin zu wirken, daß das Straßburger Vereinsbier allerorts so lange streng gemieden wird, bis die Leitung der Vereinsbrauerei den organisierten Brauereiarbeitern ihre Löhne öfnet.“

Nachdem noch eine Boykottkommission gewählt, erfolgte Schluß der Versammlung.

In einer in den dortigen Tagesblättern erschienenen „Erklärung“ verurteilt die Brauereileitung in großen Lettern, in einer freilich recht ungeschickten Weise, und indem sie alles verdreht, stumpfe, verrostete Waffen gegen den III aus Rosen anzuwenden aus der alten Kumpelkammer vergangener Zeiten hervorholt, Stimmung bei der Bevölkerung für ihre Ungerechtigkeit den Arbeitern gegenüber zu machen. Die Widersprüche der Direktion mehren sich. Jetzt auf einmal ist - dies einer Kommission des Gewerkschaftshauses gegenüber bekundete - der entlassene Vorsteher ein tüchtiger Arbeiter, der überall Arbeit findet und deshalb entlassen wurde, weil er sich als Bestreuer unserer Zahlstelle nicht eignet. - Wie besorglich das Anerbieten vor dem unersetzten angesehnen Einigungsamt war hörsprechend und wurde seitens der Streikenden einstimmig abgelehnt. Ihnen liegt nur an einem ehrenvollen Frieden, wollen diesen die Direktion und deren Ratgeber nicht, so wird ihnen zum Lang aufgespielt werden, daß ihnen noch lange darnach die Ohren gelten sollen. Das eine Gute ist aber schon erreicht, daß endlich in der Vereinsbrauerei - freiwillig (!) Sonntagsruhe eingeführt ist, und daß das Sonntagsfahren endlich zu verschwinden anfängt. Die Streikenden werden ausbarren, bis man das seitens der Direktion wohl erkannte Unrecht auch beseitigt und den Arbeitern ihre staatsbürgerlichen Rechte voll einräumt. Das eine sei noch gesagt: Die Arbeiterolidarität allerorts, wo Vereinsbier verzapft wird, trägt dazu bei, daß der Direktion das Vorgehen der Arbeiter auf die Dauer nicht mehr lächerlich vorkommt.

Korrespondenzen.

Berlin. (Sektion II.) Die stark besuchte Versammlung vom 3. Dezember ehrte zunächst das Andenken der verstorbenen Kollegen Rappert und Ohlbe in der üblichen Weise. Gen. Schütte hielt sodann einen Vortrag über: „Die Revolution in England“. In sachlicher eingehender Art schilderte der Redner die Ursachen und Wirkungen der russischen Bewegung, beweisführend, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann. Reicher Beifall bekundete das Einverständnis der Versammlung mit dem Gehörten. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß man die gekämpften Sympathien auch bei den Sammlungen für die russischen Opfer in die Tat umsetzen solle. - Bei Punkt Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, den zu Weidung arbeitslosen Mitgliedern, welche ein halbes Jahr der Sektion angehören und mindestens seit dem 15. Dezember außer Arbeit sind, eine Weidungsbewertung zu gewähren. Die Kosten trägt die Sozialkasse. - Eine Resolution, welche die Verlegung des ringfreien Arbeitsnadaufweises für die Kategorien der Sektion II nach dem Bureau verlangt, wurde angenommen. - Weiter wurde noch eingehender Debatte einstimmig beschlossen, beim Verbandsvorstand den Ausschluß der Mitglieder Schröder (34 186) und Zimmermann (2533) zu beantragen. - Der Vorsitzende teilte mit, daß es durch Verhandlung ermöglicht wurde, den auf der Weidungsbewertung der Arbeiter beschäftigten Kollegen

weitere Vorteile zu verschaffen. Der Lohn ist um 2 Mk. pro Woche erhöht, die Arbeitszeit geregelt, Wagnis der Ueberstunden festgesetzt. Auch den Bestimmungen des § 616 des B. G. B. wurde Rechnung getragen. Leider lasse die Interessenvertretung auf den anderen Weidungsbewertungen noch viel zu wünschen übrig. Jedenfalls sei eine Besserung der Arbeitsverhältnisse nach den Klagen der einzelnen auch dort sehr nötig. Nur müssen hierzu die Vorbedingungen geschaffen werden und das können die betreffenden Kollegen nur, wenn sie mehr wie bisher der Organisation beitreten.

Braunschweig. Am 26. November sprach Verbandsvorsitzender Bauer in einer öffentlichen Brauereiarbeiterversammlung über das Thema: „Wie kann die Lage der Brauereiarbeiter verbessert werden, unter spezieller Berücksichtigung der Verhältnisse in den Braunschweiger Brauereien“. Referent besprach die gewerkschaftliche Bewegung nach dem Fall des Sozialistengesetzes und verband damit die Erklärung der Entstehung und der Leistungen des Brauereiarbeiterverbandes. Ferner demonstrierte er den Anwesenden, wie die Brauereien es verstanden haben, sich in ihren Verbänden immer enger zusammenzuschließen, um unter einer Leitung den Brauereiarbeitern gegenüber stark und geschlossen dazutreten. So wie die Brauereien es verstehen, sich enger zusammenzuschließen, sollten es auch die Brauereiarbeiter tun, um unter einer Leitung stark und geschlossen den vereinigten Brauereien erfolgreich gegenüber treten zu können. Er führte den Zuhörern die schädlichen Folgen der Zerplitterung der Brauereiarbeiter an mehreren Beispielen deutlich vor Augen, und betonte im besonderen, daß sich auch die Verhältnisse der Braunschweiger Brauereiarbeiter infolge ihrer bisherigen Zerplitterung und Uneinigkeit nicht gebessert, sondern verschlechtert haben, wenn man die heutigen Lebensverhältnisse, die Steigerung der Nahrungsmittel- und Mietpreise in Betracht zieht. Die Schädlichkeit der Zerplitterung der Brauereiarbeiter zeige sich auch bei der letzten Lohnbewegung in Braunschweig, wo man den Arbeitern einen Lohn zubilligte, welcher einen Lohn für die Braunschweiger Brauereiarbeiter bedeutet, und von anderen gleich großen Städten, wo man diese Zerplitterung nicht habe, längt und weit überholt sei. Ferner unterzog er die Ausführungen des Referenten in einer für die Bierfahrer einberufenen Versammlung am 20. Oktober, Drechsler, einer gut-treffenden Kritik, und werden die Bierfahrer nun wohl wissen, in welche Organisation sie gehören und wo ihre Rechte am besten gewahrt werden. In der Diskussion beteiligten sich vom Transportarbeiter-Verband die von Magdeburg herbeigekommenen Drechsler und Bender und Himpel-Berlin und vom Fabrikarbeiter-Verband Köhler und Bippmann. Soweit sachliche Einwendungen gemacht wurden, erübrigte sich eine Widergabe, denn es kam noch nicht einmal zu dem Versuch, die verschiedenen vom Referenten angeführten Tatsachen und Begründungen für die Notwendigkeit einer einheitlichen Brauereiarbeiterorganisation zu entkräften. Nur eine persönliche Sache, eine Bitte, die der Vorsitzende der Zahlstelle des Fabrikarbeiterverbandes, Köhler, aufstufte und mit der er scheinbar fleißig treiben geht, die vom Referenten auf ihren wahren Wert zurückgeführt wurde, sei hier näher behauptet. Köhler behauptete, wir hätten ein Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes arbeitslos und brotlos gemacht. Es handelt sich um folgendes: Der Betreffende, Reich, betriebe früher in der Brauerei Krüger einen Vorderposten. Er bestreifte sich, seine Mitarbeiter zu demütigen, sie um ihre Arbeitsstelle zu bringen, ihnen eine verächtliche und beleidigende Behandlung zuteil werden zu lassen, sodas seine Mitarbeiter, die ebenfalls dem Fabrikarbeiterverband angehörten, dem Geschäftsführer dieses Verbandes davon Mitteilung machten, worauf dieser eine Betriebsversammlung einberief, wo jeder die Unschuldigungen gegen Reich vorbringen konnte. In dieser Versammlung wurde das gemeingefährliche Treiben Reichs aufgedeckt und der Antrag gestellt, mit ihm zusammen nicht weiterzuarbeiten und event. die Arbeit niederzulegen. Auf Veranlassung des Geschäftsführers des Fabrikarbeiterverbandes wurde unser Verbandsvorsitzender Bauer hinzugezogen, und forderten beide die Entlassung Reichs, welche auch erfolgte. Die Ortsverwaltung des Fabrikarbeiterverbandes war nachträglich, sei es aus freundschaftlicher Beziehung zu Reich oder aus einem anderen Grunde, damit nicht ein verstandenes und forderte die Wiedereinstellung Reichs, wobei der Vorsitzende Köhler das größte Interesse an den Tag legte. Da Köhler nicht Ruhe hielt, mit Boykott der Brauerei drohte etc., wurde die Sache dem Gewerkschafts-Kartell Braunschweig zur genauen Untersuchung und Beurteilung unterbreitet. Das Kartell hat nun in dieser Angelegenheit folgenden Beschluß gefaßt:

Braunschweig, den 18. September 1905.

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells hierseits hat in der am Freitag, den 15. d. M., stattgefundenen Sitzung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Die auf der Krüger'schen Brauerei beschäftigten Brauer, Böttcher, Hilfsarbeiter und Bierfahrer waren voll und ganz berechtigt, die Entlassung des Kollegen Reich zu fordern, weil das gesamte Verhalten des pp. Reichs derartig gewesen ist, wie man es von einem organisierten Arbeiter nicht erwartete.“

Auf Grund der Verhandlungen, welche in dieser Angelegenheit stattgefunden haben, in denen beide Parteien zu Wort gekommen sind, ist der Vorstand zu der Ueberzeugung gelangt, wie oben angeführt ist.

Im Auftrage des Kartellvorstandes:

Hr. Achtermeyer.

Man sollte erwarten, daß ein solcher Mann, wie es sich gehörte, aus der Organisation ausgeschlossen würde, doch im Gegenteil spielt sich Köhler als dessen Schutzgeist auf, und Reich spielt, wie es scheint, auch jetzt noch eine große Rolle in den Versammlungen der Fabrikarbeiter, - völlig unverständlich für den, der seine Person und seinen Charakter kennt. In den Fabrikarbeiter-Versammlungen wird die Sache ganz anders dargestellt, und Köhler geht damit treiben. Wie Köhler auf Grund dessen eingeschätzt wird, hat er ja in der Versammlung der Brauereiarbeiter gesehen. Auch der jetzige Geschäftsführer des Fabrikarbeiter-Verbandes, Bippmann, brachte eine von ihm „mit Erfolg“ vertretene Sache vor, deren um zu räumen wir lieber unterlassen würden. Nach dem Schlusswort des Referenten, der die Ausführungen und Behauptungen der einzelnen Diskussionsredner in das richtige Licht stellte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute, am 26. November 1905, im Gewerkschaftshaus versammelten Brauereiarbeiter Braunschweigs erkennen nach Anhörung des Vortrages des Vorsitzenden des Brauereiarbeiterverbandes, Bauer - Hannover, die Notwendigkeit an, auch für Braunschweig eine einheitliche Organisation der Brauereiarbeiter zu schaffen, weil nur eine solche in der Lage ist, in weitgehendstem Maße die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Brauereiarbeiter zu bessern, ihre Interessen zu wahren. Die Versammelten verpflichten sich daher, mit aller Energie dahin zu wirken, daß diese einheitliche Organisation bald zur Tat werde; sie erkennen an, daß die bisherige Zerplitterung für sie von größtem Nachteil war und fordern gleichzeitig die den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter noch fernstehenden Brauereiarbeiter auf, sich diesem anzuschließen, der es schon in Hunderten von Orten bewiesen hat, daß er die Interessen der gesamten Brauereiarbeiter in jeder Hinsicht wohl zu wahren und zu vertreten imstande ist.“

Und nun, ihr Braunschweiger Brauereiarbeiter, schafft entsprechend dieser in der Resolution bekundeten Erkenntnis baldigst eine einheitliche Brauereiarbeiter-Organisation, damit endlich auch einmal für uns bessere Verhältnisse geschaffen werden können. Ginein in den Brauereiarbeiterverband!

Breslau. Die Versammlung am 19. November war, wohl des schlechten Wetters wegen, nur mäßig besucht. Kollege Bader zergliederte nochmals die Notwendigkeit der Anstellung eines Lokalbeamten. Die Debatte war nicht sehr groß, denn Gründe zur Anstellung sind genügend vorhanden und die Notwendigkeit der Anstellung wird wohl einem jeden einleuchten. Das Resultat der Abstimmung über die Anstellung und Erhebung des Lokalbeamten um 5 Pf. wird sich bei Einlieferung der Stimmzettel zeigen, das in der nächsten Verwaltungssitzung bei Anwesenheit der Vertrauensleute festgestellt werden wird. Unter verschiedenen zeigte sich auch wieder die Notwendigkeit des Vorhandenseins einer Person, die von jedem Geschäft unabhängig und imstande ist, die Interessen und Rechte unserer Mitglieder zu wahren. Im Pfeifferhof wird im Glasfenster mittags und hauptsächlich abends die Arbeitzeit bis 10 Minuten nach der vorgeschriebenen Zeit verlängert durch die Schuld des Kellermeisters Trautmann. Bei Tischspeise ist unangelegentlich Fröhlichkeit. Wenn jemand sieben Ueberstunden macht, sagt der Brauereiführer Weigt, ein Verhandlungsführer: „Jetzt bei den schlechten Zeiten kann ich keine 7 Ueberstunden anrechnen.“ Vier Ueberstunden werden bezahlt, drei bleiben für die nächste Woche. Es scheint, daß die „schlechten Zeiten“ durch das Sparlassenbuch, das Weigt zu seinem Jubiläum erhielt, verursacht sind. Bei Ripke will einer namens Grund seinen Mitarbeitern die Arbeit an den Schadel werfen, beim Ausstoß wirkt er die Fässer derartig, daß niemand sicher ist, die Knochen entzweit geworden zu erhalten. Auch den Schrauben Schlüssel will er jedem in die Presse hauen, wenn die Arbeit, die er versteht angegeben, auch verkehrt gemacht ist. Im Tarif ist anständige Behandlung zugesagt. Bei Hauptabend wurden, damit 3 Stunden Sonntagsarbeit voll wurden, Wände abgetraht, geweißt, Gefäß hergerichtet. Bei Ripke wird Sonntags Hof und Korridor geschrubbt; bei Popf u. G. rke Gefäß hergerichtet, abgefaßt; bei Tischspeise in den Abteilungen zwischen die Fässer gefahren. In der Unionbrauerei schläßt wieder ein Brauer im Geschäft. Laut Tarif ist das Wohnen im Geschäft abgefaßt. In der Brauerei Sindermann wurde am 1. November ein Brauerlehrling, der drei Jahre dort gelernt hatte — die ersten zwei Jahre für 80 Mark, das dritte Jahr für 40 Mark Kostgeld monatlich — gegen 5 Mark Aufnahmegebühr und 10 Mark Freispruchgeld freigesprochen. Bei der Freispruchung frag ihn Braumeister Wendues, ob er schon vom Verband etwas gehört; wenn er sich diesem anschließen wolle, werde er sofort entlassen. Dasselbe frag ihn auch der Brauereiführer von Tischspeise, Weigt. Laut Tarif ist den Arbeitnehmern freies Koalitionsrecht zugesichert. Bei Gasse verbietet der Maschinenist Gerold das Austrreten während der Arbeitszeit; ihm ist es auch egal, ob etwas in die Zeitung kommt. Die Kommission wurde beauftragt, in den verschiedenen Geschäften vorstellig zu werden.

Dresden. Zur Stilllegung der Gumbiner Brauerei bezug. zu der aus diesem Anlaß zwischen den Brauereien Maderberg und Selbstschlöchen und der Wirt für Brauindustrie einerseits und dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter andererseits getroffenen Vereinbarung ist noch nachzutragen, daß nachträglich sich die Brauereien bereit erklärten, daß jeder, welcher angestellt wird und Weibschwestern keine Beschäftigung hat, für seine Familie noch 100 Mark als Weihnachtsgeschenk erhält. Ferner tragen die Betriebsleistungen auch die gesamten Unzugskosten nach Maderberg.

Eberstadt. Unsere Versammlung vom 19. November war schwach besucht; nur 14 Kollegen waren anwesend. Der Vorsitzende, Kollege Kroll, kritisierte scharf die schlechten Bedingungen und die Interessenlosigkeit. Es ist bedauerlich, daß von 70 Mann kaum die Hälfte dem Verbande angehört. Ratschlag ist jetzt durch den Verband der Lohn verbessert, die Arbeitszeit vermindert, da glauben viele, sie haben es nun nicht mehr nötig, sich dem Verband anzuschließen. Einige haben sich auch schon ausgesprochen: „Wir werden doch nicht alle Wochen 40 Pf. weg-schmeißen!“ Zum Unfug mit dieser Pflichtvergessenheit! Ist bei diesen Kollegen denn kein Ehrgefühl vorhanden? Wenn das nicht ist, könnte sie die Zukunft gar unliebsam aus ihrer sträflichen Indifferenzismus aufzuteilen. Im Verband ist der Platz eines jeden Brauereiarbeiters, der es ehlich mit sich und seinen Kollegen meint!

Erlangen. Am 19. November fand bei Kollegen Reipold eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt. An Stelle des erkrankten Referenten, Arbeitersekretärs Kollegen Endreß-Fürth, sprach der Vorsitzende über das Thema: „Unsere bisherigen Errungenschaften, und was leitet uns die Zukunft?“ Der Referent erläuterte unsere bisherigen Errungenschaften, welche nur zurückzuführen sind auf das feste und enge Zusammenhalten der Kollegen in den einzelnen Brauereien, in der Organisation; denn nur da wurden Tarifverträge mit der Organisation abgeschlossen, wo alle Mann der Organisation angehörten. Wo das nicht der Fall war, haben die Unternehmer auch Verbesserungen geschaffen, müssen in Mitleidenschaft auf die Organisation, aber sie taten es nicht in dem Sinne und Maße, als in den Tarifbrauereien. Den Anlaß hierzu gab also nur die Organisation, man mußte der Organisation Rechnung tragen, hat es aber verstanden, die Kollegen mit einigen Verbesserungen abzuspeisen. Das Bedauerlichste hierbei ist, daß in einer dieser Brauereien die Kollegen, die dem Verband angehörten, ihm nachher den Rücken lehrten, weil sie glaubten, den Höhepunkt ihrer Forderungen erreicht zu haben und der Verband nicht mehr imstande sei, für sie noch mehr zu erreichen. Der Referent verurteilte dieses kurzfristige und unsolidarische Verhalten aufs Schärfste. Jeder Arbeiter müsse das Pflichtgefühl in sich haben, sich der großen Masse anzuschließen, um gemeinschaftlich dem Unternehmer gegenüber die allgemeinen Arbeiterinteressen zu vertreten. Diese benannten Kollegen haben auch nur durch die allgemeine Arbeiterbewegung, in Mitleidenschaft auf die organisierte Masse ihre Verbesserungen erhalten, und verdammenswert ist es, wenn sie nun glauben, sie hätten genug, und nicht mitwirken, daß die organisierte Masse der Arbeiter immer größer wird, daß auch andere, denen es noch sehr mangelt, durch die Macht der organisierten Arbeiterkraft zu Verbesserungen gelangen. Je mehr Arbeiter die organisierte Arbeiterkraft, je größer, stärker, finanzkräftiger auch unsere Organisation; je größer unsere Mitgliederzahl, desto leichter werden wir auch Verbesserungen erzielen, desto ausgiebiger wird unsere Organisation den Interessen der Mitglieder Rechnung tragen können. Aber auch unsere Errungenschaften sind noch zu gering angesichts der steigenden Lebensmittelpreise, und daher haben auch sämtliche Erlanger Brauereiarbeiter es notwendig, sich der Organisation anzuschließen und an dieser festzuhalten. Das ist ihre Pflicht als Arbeiter.

Leipzig. Am 26. November togte eine gut besuchte Versammlung bei Maderberg. Die in letzter Versammlung aus der Lokalfasse bewilligten 25 Mk. für die Exilarbeiter sollen der Verwaltung der Exilarbeiter überlassen werden. Unter Hinweis auf die Bewegung wird einstimmig beschlossen, den am 31. Januar 1906 ablaufenden Tarif zu kündigen. Die Angelegenheit mit den Transportarbeitern forderte zutage und die Abstimmung der Brauereiführer ergab, daß der Transportarbeiterverband, dessen schauvoriges Verhalten vom Kollegen Jüchener gebrandmarkt wurde, sein arbeiterschädigendes Treiben schon anderswo ver-suchen wolle, unter den Brauereiführern sind seine Bemühungen umsonst. Die Angelegenheit Heber fand damit seine Erledigung, daß in geheimer Abstimmung 46 gegen 1 Stimme sich gegen seine Aufnahme erklärten. Die Angelegenheit Jüggmann beschäftigt die nächste Versammlung, wozu er geladen wird.

Ferner wurden noch verschiedene Mißstände in den Mäzereien der Brauereiarbeiter gerügt. **Hagen.** Die Versammlung vom 26. November war gut besucht und waren 5 Ausnahmen und 1 Umschreibung zu verzeichnen. Nach Bekanntgabe des Kartellberichts und Erledigung einiger interner Angelegenheiten mußte die Versammlung sich auch mit den Zuständen der Brauerei Wittingen in Haxpe beschäftigen. Dort wurden drei Kollegen entlassen, weil sie nicht einsehen wollten, daß sie an einem der höchsten Feiertage, nämlich am Satz und Wetztag, völlig ungeschickliche Arbeit verrichten sollten; sie sollten nämlich in diesem Tage den Flaschen Keller, wo sie sonst nicht beschäftigt sind, reinmachen. Als sie sich dagegen verwehrten, wurden sie kurzerhand entlassen. Ob dabei ihre Verbandszugehörigkeit oder die bekannte Revojjität des Herrn Braumeisters eine Rolle spielte, lassen wir dahingestellt, aber soviel steht fest, daß diese Brauerei ihr Produkt gern an die organisierte Arbeiter-schaft verkauft, aber nach Möglichkeit danach trachtet, die Organisation aus ihrem Betriebe auszuschalten. Die Entlassenen wandten sich an den Vorsitzenden der hiesigen Zahlstelle und wurde derselbe mit Kollegen Brülling-Dortmund bei den Besitzern der Brauerei vorstellig und legten diese es auch nach längerem Verhandeln durch, daß die drei Kollegen wieder eingestellt wurden. Man sieht hieraus wieder, daß die Arbeiter-schaft an ihren Organisationen stets einen Rückhalt hat, denn wären diese drei Kollegen nicht organisiert gewesen, so hätte sich kein Mensch darum bekümmert und sie wären eben entlassen geblieben. Uns soll aber dieser Fall ein neuer Ansporn sein, nicht eher zu rasten, bis auch der letzte Brauereiarbeiter von Hagen und Umgebung unserer Organisation angehört.

Halberstadt. Die Versammlung vom 10. Dezember war gut besucht und hatten wir 12 Ausnahmen zu verzeichnen. Gauleiter Stöcklin behandelte in seinem Referate den Natur- und Zweck des Verbandes und die geplante Brauereierhöhung in ausführlicher Weise. Die Resolution des Hauptvorstandes gegen die Brauereierhöhung wurde einstimmig angenommen. Im Besonderen kamen die Mißstände auf der Klosterbrauerei Röderhof zur Sprache, wo ein Kollege gekündigt ist, weil er vergessen hatte, das Wasser zuzumachen, was dann in den Haufen (ein Altschlack) gelaufen war, was im Vorjahre dem Obermäzler (jetzigen Betriebs-Kontrollleur) auch passiert war, wobei sogar der ganze Haufen unter Wasser gestanden hatte, worüber der betreffende Kollege den Herrn Braumeister auch bei seiner Kündigung zur Rede stellte. Doch auch dieses rißte nicht und sagte der Herr Braumeister zu dem betreffenden Kollegen: „Sie haben ja auch schon mehrmals beim Altschlack wischen nicht ausgeräumt!“ Dabei war es vom Obermäzler Befehl, ein Altschlack nicht auszuräumen. Kurz und gut, die Kündigung wurde eben aufrecht erhalten. Eigentümlich ist dieses insofern, weil der Kollege bereits 10 Jahre im Geschäft ist und seine Arbeit jederzeit gut gemacht hat, und gerade jetzt, wo er Vertrauensmann von der Zahlstelle ist, will man ihn auf diese Weise hinaus-schmeißen, sonst wänten die, welche noch nicht im Verband sind, demselben noch beitreten und somit das Wort des Herrn Inspektors in Erfüllung gehen: „Ist wachsen uns die Verbands-brüder über den Kopf.“ Deshalb wurde gleich an richtiger Stelle, beim Vertrauensmann, angefangen. Die Versammlung protestierte entschieden dagegen und sieht dies als direkte Maß-regelung an. Deshalb die Herren sich denn auch nicht zu wundern brauchen, wenn ihre Produkte den Produzenten mit einem Male nicht mehr so schmecken wie früher, ebenso gut, wie es bei den Herren der Fall ist: 10 Jahre lang hat der Kollege den Herzen gefallen, und nun plötzlich nicht mehr. Hervorgehoben wurde noch, daß der Herr Braumeister lieber dafür sorgen möchte, daß Titel wie Döffe, Gese, Lind-vorleß und wie sie sonst noch alle den Arbeitern gegenüber angewandt werden, in Zukunft unterbleiben, und daß, wenn der Herr Gewerbeinspektor wieder einmal kommt, derselbe auch von den Beuten gegenübergestellt wird, welche die Säcke tragen und es beschwören können, daß diese beinahe 2 Zentner gewogen haben, und welche auch die Wahrheit sagen und es nicht so machen, wie der Betreffende, zu dem der Inspektor geschickt wurde. Denn es ist keine Kleinigkeit, wer die Verhältnisse in Röderhof kennt, 2 Zentner Gerste aus der Weiche so weit zu tragen, wie es dortselbst der Fall ist.

Kulmbach. In Nr. 48 der „Brauere-Zeitung“ war im Bericht über die Versammlung in Kulmbach anlässlich des Völkervertrages die Bemerkung enthalten: „In der Brauerei Mönchshof erklärte man einem ausländischen Wänter, ein am Streit Beteiligten würde nicht eingeliefert.“

Hierzu teilt uns die Direktion der Export-Brauerei Mönchshof mit, daß dieses der Wahrheit nicht entspricht, und auch der Vorsitzende der Zahlstelle Kulmbach des Brauereiarbeiterverbandes habe, darauf aufmerksam gemacht, ihr mitgeteilt, daß er nach Untersuchung der Angelegenheit dahin aufgestellt wurde, daß diese Äußerung auf Unwahrheit beruhe.

Es ist selbstverständlich, daß wir unwahre Angaben weder machen noch aufrecht erhalten wollen, und auch wir diese uns mitgeteilte irrtümliche Behauptung widerufen. **Landshut.** Am 26. November fand eine sehr gut besuchte Brauereiarbeiter-Versammlung statt, in der Kollege Schreiß über den Einfluß der Arbeiterorganisation auf die moderne Kultur sprach. In der sehr lebhaften Diskussion wurden mancherlei Mißstände zutage gefördert, so daß die Substrinspektion alle Hände voll zu tun hätte. Und wenn der Herr Regierungspräsident von Adrian-Walk einmal Umschau halten möchte, so würde er nicht von dem guten Ein-vernehmen und einem herzlich patriarchalischen Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern reden, oder wie er seinen Wunsch ausdrückte: daß unsere niederbayerischen Arbeiter sich nicht von auswärtigen Agitatoren verführen lassen. So müssen die Mäzler in Landshut selbst, wo der Regie-rungspräsident seinen Sitz hat, jeden Sonntag von 4 Uhr früh bis abends 7 Uhr an der Arbeitsstelle sein, wobei sie 5 1/2-6 Stunden arbeiten müssen. Ein Mäzler, der 8 Jahre in ein und demselben Betriebe ist, hat noch keinen Sonntag frei gehabt. Ein anderer Arbeiter erzählte, daß er, wenn er Sonnabend abend 6 Uhr Feierabend hat, nachts 11 Uhr aufstehen und bis Sonntag früh 8 Uhr durcharbeiten muß. Sonntagsruhe ist den Arbeitern unbekannt. Das sind „herzlich-patriarchalische Verhältnisse“, nicht wahr, Herr Regierungspräsident? Die Versammelten erklärten, demnächst noch mehr Geschäfts-Befragungen abzuhalten, um einmal dem Herrn Regierungs-präsidenten zu zeigen, wo das „herzlich-patriarchalische“ ist. Nach einer Aufforderung des Referenten im Schlußwort zum Beitritt zur Organisation und zur regen Agitation erfolgte Schluß. Aufgenommen wurden wieder 10 Mann.

Leipzig. Am 21. November fand eine gutbesuchte Versammlung statt, in welcher Bedakteur C. Gänisch über die Stellung der Gewerkschaften zu den politischen Parteien referierte. Bedner gab einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Gewerkschaften und wies darauf hin, daß bei allen großen Gewerkschaftskämpfen die Sozialdemokratie geschlossen hinter ihnen gestanden habe. Es sei deshalb notwendig, daß die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei immer Hand in Hand gehen. Der Beisitz, welcher den Anführungen folgte, bemerkte, daß der Referent den Anwesen-den aus dem Herzen gesprochen hatte, und fand eine in diesem Sinne gehaltene Resolution einstimmige Annahme. Unter „Gewerkschaftliches“ lag wieder reichhaltiges Material vor. Zunächst berichtete Leuschner über die Verhandlungen mit der Brauerei Gebrüder Ulrich, Stöttler,

wegen der dort bestehenden tarifwidrigen Verhältnisse, wie Beschäftigung ungelerner Leute an Stelle gelernter, mangelhafte Be-zahlung der Sonntagsarbeit, sowie Zurücksetzung organisierter Arbeiter bei Bedarf von Arbeitskräften. Da genannte Brauerei auch das „Volkshaus“ mit Bier versorgt, so hatte sich das Gewerkschaftsamt der Unzulänglichkeit angenommen. Es beauftragte einen zweimaligen Einladungen, um Herrn Ulrich zu veran-lassen, in der zu diesem Zwecke anberaumten Sitzung zu er-schienen. Hier versuchte er zwar, sich von aller Schuld reinzu-waschen, machte aber dann die angeführten Mißstände doch zu-gaben. Die Meinung der Gewerkschaftsvertreter ging dahin, daß in einem Betriebe, dessen Produkt ausschließlich von organisierten Arbeitern konsumiert wird, auch nur organisierte Arbeiter beschäftigt werden dürfen, und wurde ein dahin-gehender Antrag angenommen. Die Bundesgesellen und Un-organisierten mögen daraus die Konsequenz ziehen; sollte das nicht der Fall sein, so wird die angeführte Entziehung der Be-zahlung für das Volkshaus ohne weiteres durchgeführt werden. Auch die Brauerei F. A. Ulrich, Windmühlstraße, scheint vor den Organisierten einen Heidenrespekt zu haben, jedenfalls werden wir darauf achten, daß die in letzter Zeit dort vorgekommenen Schiebungen zugunsten der Bundesgesellen sich nicht wiederholen. Die Angelegenheit mit der Brauerei C. G. Ulrich, Sonne witz, welche nach dem diesjährigen Malz-erwerb den im Tarif vorgesehenen Höchstlohn zu bezahlen hat, dürfte in nächster Zeit erledigt werden. Sodann kritisierte Stöcklin scharf das Benehmen einzelner Bundesgesellen in der Brauerei Kiebed u. K., die aus lauter Stachelsucht sich sogar zu Täuschungen gegen unsere Kollegen hinreißen ließen. Es ist nur der Besonnenheit unserer Kollegen anzuschreiben, wenn ernste Reibereien vermieden wurden. Das Bedauerlichste an der ganzen Sache ist das Verhalten der Geschäfts-leitung, welche durch ihre Parteinahme diese zweifelhaften „Geschäftskünste“ in ihrem Verhalten geradezu bekräftigt. Wir sind davon überzeugt, wären unsere Kollegen die Angereizten ge-wesen, man hätte dieselben im schnellsten Tempo an die frische Luft befördert. Jedensfalls werden wir von der Tatsache, daß in der Brauerei Kiebed die Kollegen mit zweierlei Maß ge-messen werden, bei passender Gelegenheit zweckmäßigen Ge-brauch machen. Den wegen geringer Lohnforderungen ausge-sparten Zeiter Kollegen wurde weitgehendste Unterstützung zu-gesichert. Zum Schluß gab Vär die Abrechnung über die ein-gegangenen Unterstützungsgelder für die ausgesparten Kollegen Rheinlands-Westfalens. Es muß darauf hingewiesen werden, daß das Solidaritätsgefühl in einzelnen Brauereien noch viel zu wünschen übrig läßt, und wird erwartet, daß in Zukunft die Versammlungsbeschlüsse besser respektiert werden. Die einzelnen Posten verteilen sich folgendermaßen: Brauerei C. W. Nau-mann 278,16 Mk., Zwentau 120,95 Mk., Kiebed 86,95 Mk., Bauer 32,65 Mk., Stöttler (Gebr. Ulrich) 68,25 Mk., F. A. Ulrich 46,50 Mk., Vereins-Brauerei 53,45 Mk., Roland (Mädern) 9,80 Mk., Wohliger Altten-Brauerei 5 Mk., Nidau u. K. 26,80 Mk., Borna 9,80 Mk., Burghausen 2,40 Mk., Schönau 5 Mk., Merkwürdig 10,80 Mk.; Summa 756,51 Mk.

Lörrach. Die am 26. November stattgefundene Versam-mlung war sehr gut besucht. Öffentlich können wir dies auch für die künftigen Versammlungen berichten. Besonders die Die-rektoren der Brauerei Reiter waren vollzählig er-schienen, da auch sie jetzt den Wert der Organisation erkennen. Der Vorsitzende sprach über den Wert und die Notwendigkeit der Organisation, über die jetzigen Löhne und Lebensverhält-nisse und bemerkte, daß nur eine starke und vollständige Or-ganisation der Kollegen zur Verbesserung der heutigen Lage führt. Es wurden die Kollegen ermahnt, in Einigkeit zusammen-zutreten und die Versammlungen pünktlich und regelmäßig zu besuchen. Aufgenommen wurden dann 12 Kollegen. Ferner wurde das Verhalten der Kollegen der Brauerei Wasser-scharf kritisiert. Obwohl in ihren Verhältnissen noch viel zu wünschen übrig ist und die Arbeitszeit selbst im Winter noch von morgens 5 bis abends 7 Uhr dauert, halten es die Kollegen nicht für notwendig, zu einer Versammlung zu gehen oder sich der Organisation anzuschließen. Selbst die paar Organisierten bleiben trotz öfteren Aufforderns den Versammlungen fern, an-statt noch bei ihren Kollegen zu agitieren. Wir können es diesen Kollegen nicht besser erklären, wenn ihnen nicht selbst die Augen aufgehen und sie ihre Lage einsehen.

Magdeburg. Unsere Generalversammlung vom 2. Dezember war sehr gut besucht. Nach Erledigung der Geschäftssachen und Aufnahme neuer Mitglieder hielt Kollege Wagner einen Vortrag über die Statuten des Verbandes, wobei er besonders betonte, daß es sehr viele Kollegen gäbe, die dem Verband aus rein materiellen Gründen beitreten; der Idealismus solle bestimmend sein bei dem Anschluß an den Verband. Auch gäbe es viele Kollegen, die nicht einmal das Statut kennen. Dieses müsse ausfüllen. Ferner erläuterte er noch die Unterstützungseinrichtungen und forderte die Kollegen auf, sich nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch zu organisieren. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag folgten die Wahlen. Kollege Becht legte sein Amt als 1. Vorsitzender nieder. Im Besonderen wurde Klage geführt über die Eracauer Brauerei, wo neulich erst aus geringfügigen Gründen ein Kollege entlassen wurde; jetzt versuchte man einen anderen Kollegen zu mahregeln. Es wurde ihm vom Direktor gesagt, er könne von jetzt ab draußen schlafen, und was war der Grund? Unser Vorsitzender besuchte den Kollegen öfter. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung, wobei der Direktor noch auf verschiedene Mängel in der Brauerei, besonders betref-fend die Reinlichkeit, hingewiesen wurde. Die Sache wurde dann soweit geregelt, daß jetzt sämtliche Brauer auswärts schlafen und das Schlafgeld vergütet bekommen. Auch dem Obermäzler Hofmeier scheint der Verband sehr im Wege zu sein. Neulich ließ er sich zu der Äußerung hinreißen: „Die Noten schmeißen wir alle raus!“ Es kann aber leicht umgekehrt kommen. Auch in der Sanderburger Brauerei wurde das Verhalten eines Brauers getadelt. Ferner wurde noch auf die zum 1. Januar fälligen Extrabeträge zum Arbeitersekretariat auf-merksam gemacht und dann die Versammlung geschlossen.

Delitzsch i. B. Die Versammlung vom 19. November be-schloß einstimmig die Errichtung einer eigenen Zahlstelle für Delitzsch, eingeschlossen mit der Sektion Siebenbrunn, und wurden gleichzeitig die notwendigen Wahlen vorgenommen. Die Abhaltung der Monatsversammlungen wurde dahin ge-regelt, daß zweidrittel in Delitzsch und ein Drittel in Adorf ab-gehalten werden sollen, und zwar jeden ersten Sonntag im Monat, doch soll jedesmal Bekanntmachung in der „Brauere-Zeitung“ erfolgen. Die Kollegen wurden aufgefordert, agita-torisch zu wirken und den Vorsitzenden zu unterstützen, damit unsere jetzt noch kleine Zahlstelle (23 Mann) baldigt größer werde.

Stade. Endlich haben auch die hiesigen Brauereiarbeiter den Weg zur Organisation gefunden. Nachdem am Sonntag, den 3. Dezember, Gauleiter Egel unter Mithilfe zweier Har-burger Kollegen eine eingehende Hausagitation betrieben hatte, wurde am Donnerstag, den 7. Dezember, eine Versammlung, in welcher Egel die Verhältnisse eingehend erörterte, ermöglicht. 16 an-wesende Kollegen ließen sich sofort aufnehmen und dürften die noch Fernstehenden bis zu dem am Sonnabend statt-findenden Versammlung, wo die Zahlstelle konstituiert werden soll und zu der Kollege Döllinger-Hambürg erschienen wird, ihre Aufnahme vollziehen lassen. Öffentlich fehlen diesmal auch die Arbeiter von Hinz nicht. Sie haben es ebenso nötig, dem Verbands beizutreten, wie die der anderen Brauereien, wenn die rückständigen Verhältnisse in Bälde gebessert werden sollen. Möge doppelter Eifer die junge Zahlstelle bald nach-holen lassen, was durch das lange Fernbleiben von der Organi-sation verursacht worden ist!

Worms. Am 26. November fand hier eine gutbesuchte öffentliche Brauereiarbeiterversammlung statt, in der Kollege Franz Dornmund über: Die Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen und die Brauereiarbeiterbewegung im besonderen sprach. Redner, vom Grundgedanken ausgehend, daß nur eine gutorganisierte und disziplinierte Arbeiterschaft imstande ist, ihre Forderungen auf wirtschaftlichem Gebiete zu verbessern, erinnerte an die vielen Streiks, die in dem letzten Jahrzehnt ausbrachen und durchgeführt werden mußten, um dem Unternehmertum auch nur das Notwendigste abzurufen, damit der Arbeiter in Folge der kolossalen Lebensvermehrung usw. auch nur das nackte Leben fristen konnte. Andererseits wurden Streiks den Arbeitern vom Kapital direkt ausgezogen, um ihre Organisationen zu sprengen. Daß diese Streiks zum Teil verloren gingen, beweist, wie interesselos eine große Zahl der Arbeiter der modernen Arbeiterbewegung noch gegenübersteht. Ferner beweist der große Streik in Köln, daß die „christlich-organisierten“ zu jeder Zeit bereit sind, den um ihre Existenz kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen, um so eine Stütze des Unternehmertums zu sein. Die Aussperrung in Rheinland-Westfalen, wo es auf die Vernichtung der Brauereiarbeiterorganisationen abgesehen war, mußte auch endlich den indifferenten Kollegen die Augen öffnen, daß sie ihren Platz nur im Brauereiarbeiterverband zu suchen haben, der zu jeder Zeit bereit ist, für das Wohl seiner Mitglieder einzutreten. Schaf gestellte er das Verhalten des „Bundes“ während dieser Aussperrung, und unterzog ihre schamliche Handlungsweise beim Tarifabschlusse in Mainz einer zutreffenden Kritik. Die vielen glänzenden Tarifabschlüsse in den letzten Jahren in unserem Berufe legten Zeugnis ab, daß überall da, wo straffe Organisationen bestehen, die Lebenslage der Arbeiter verbessert werden kann. Worms, das gegen unsere Nachbarkollegen sehr im Rückstande geblieben, die schlechtesten Löhne bezahlt, wo der Monatslohn zum großen Teil noch existiert und wo man gewagt zu sein hat, jeden Tag auf das Pflaster zu fliegen — hier mußte die Meinungsäußerung mehr betrieben werden, damit Worms den anderen Städten gleichkäme. — An das mit großem Beifall aufgenommene Referat schloß sich eine kleine Diskussion an, in der aufgefordert wurde, dem Verband beizutreten. Mehrere Kollegen ließen sich aufnehmen, auch die Arbeiterpresse erhebt gewissenhaftes Interesse.

Die in verschiedenen hiesigen Betrieben noch ein Druck auf die Organisation ausgeübt wird, sei an folgendem illustriert: In der Brauerei Jean Mühl treibt ein Brauer Nagel sein Unwesen. Dieser Mensch forderte sämtliche in der Brauerei beschäftigten Verbandsmitglieder auf, unverzüglich auszutreten, widrigenfalls er sie denunzieren würde. Aus Furcht, auf die Straße zu fliegen, kamen sie dieser Aufforderung nach. Wir fragen nun: Ist denn Herr Mühl dieses Treiben nicht bekannt? Es wäre doch sonderbar, daß die Herrn doch sonst gleich von allem unterrichtet sind. Wir fordern dringend, diesen — Menschen sofort in seine Schranken zu weisen, sonst wird die organisierte Arbeiterschaft von Worms und Umgegend beweisen, daß sie das ihr geschuldet zustehende Koalitionsrecht sich nicht von irgend einem Denunzianten dieser Sorte und auch nicht von Herrn Mühl entreißen läßt. In der Gießerei-Brauerei, deren Direktor nur durch die organisierte Arbeiterschaft in den Stabilität gewahrt wurde, herrschen ebenfalls noch trübe Zustände. In der Gärerei wird Sonntags bis in den späten Nachmittag hinein ohne jegliche Vergütung gearbeitet. Der Braumeister äußerte sich zu den Arbeitern: „Wer mehr Lohn haben wollte, möge nur zum Herrn Direktor gehen, wo er das nötige gesagt bekommt.“ Dem Beirath, der der freien Turnerschaft angehört, wurde mit Auflösung des Behrverhältnisses gedroht, wenn er nicht sofort austreten würde. So glaubt man hier mit den Arbeitern umspringen zu dürfen. In den Mälzereien wird Sonntags über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus geschuftet ohne jegliche Vergütung. Man sollte aber auch meinen, daß die Mälzer allen Grund hätten, ihre Lage zu verbessern, daß sie die Mitglieder-Versammlungen besser besuchen müßten, denn sie glänzten immer durch Abwesenheit. Diese Zustände werden nur beseitigt, Besserung kann nur geschaffen werden, wenn sich alle Wormser Brauereiarbeiter des Wertes der Organisation bewußt werden und sich dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter anschließen.

Verbandsnachrichten.

Vom 4. bis zum 10. Dezember gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Zornberg 5,20. Gera 150,—. Frankfurt a. M. 1050,30. Kassel 260,45. Schleißheimfeld 4,40. Frankfurt a. M. 135,60. Fürth 300,—. Neutlingen 48,05. Moritzberg 21,99. Klingenberg 10,40. Dietrichshausen 7,20. Straubing 10,—. Würzburg

242,66. Paris 23,33. Männerstadt 3,—. Kaiserlautern 38,75. Pfungstadt 89,30. Neuwünster 65,40. Alfeld 36,90. Düsseldorf 189,40. Worms 69,80. Marzelle 10,—. Gamm 64,40. Naumburg 81,—. Hamburg 11 800,—.

Für Inzerate ging ein: Berlin 44,—. Frankfurt a. M. 1,60. Kullmbach 2,20. Schwenningen 1,20.

Für Abonnements ging ein: Sektion Solothurn 12,20.

Für die Kollegen in Rheinland-Westfalen ging ein: Mannheim 33,20. Kassel 31,30. Pfungstadt 30,—. Frankfurt a. M. 9,—.

Richtigstellung: In letzter Nummer muß es heißen Straubing 8,40 Mt., nicht 8,46; unter Inzeraten muß es zu Köln 1,80 Mt. heißen.

Material ist abgefaßt: Halberstadt 40 Mitgliedsbücher und 800 Marken à 40 Pf. Antwerpen 400 Marken à 40 Pf. Kaiserlautern 400 Marken à 40 Pf. Straßburg 100 Mitgliedsbücher und 800 Marken à 40 Pf. Alfeld 400 Marken à 40 Pf. Bamberg 40 Mitgliedsbücher. Wiesbaden 40 Mitgliedsbücher und 400 Marken à 40 Pf. Stade 30 Mitgliedsbücher und 400 Marken à 40 Pf.

Abrechnung für das 3. Quartal haben eingelaufen: Neutlingen, Neustadt, Antwerpen, Würzburg, Kaiserlautern, Alfeld, Düsseldorf, Kemscheid, Pfungstadt.

• An die Unterstützungsanzähler! Das Mitglied Wolf, eingetretten am 1. Januar 1905, seit dem 1. September mit den Beiträgen rückständig, erhielt nach dieser Beitragsleistung von 35 Wochen und nach 40 Wochen Verbandszugehörigkeit am 7. Oktober 1905 schon erstmalig Unterstützung ausbezahlt und zwar in Dessau 5 Mt., dann am 15. November in Leipzig 7 Mt., am 18. November in Weimar 3 Mt., am 23. November in Altenburg 5 Mt. und am 26. November in Grimma 10 Mt., in Summa 30 Mt. In Halle erst wurde der Fehler entdeckt.

§ 17 des Verbandsstatuts besagt deutlich, daß die Mitglieder erst nach einer Mitgliedschaft und Beitragsleistung von 52 Wochen unterstützungsberechtigt werden. Wir ersuchen die Unterstützungsauszahlung, das Statut zu studieren, und werden in Zukunft die Auszahlung für zu Unrecht bezahlte Unterstützung hasibar machen.

§ 8 des Verbandsstatuts besagt ferner, daß die jeweils fälligen Beiträge von der Unterstützung abgezogen und die entsprechenden Quittungsmarken an den Unterstützungsbezieher zu veranlassen sind. In dem Falle Wolf haben die Unterstützungsauszahlung auch nicht einmal dieses beachtet. Wolf erhielt zu Unrecht Unterstützung und wurden noch nicht einmal die Beiträge in Abzug gebracht. Doppelt statutenwidrig!

Ein anderer Fall! Kollege Feigle, der allerdings schon seit 1895 Mitglied des Schweizerischen Verbandes ist, aber am 1. Oktober in Zürich ausgereist ist, erhielt, nachdem er am 15. Oktober als auf der Reise befindlich in Karlsruhe zum deutschen Verband überschrieben wurde, folgende Unterstützung: In Karlsruhe (ohne Datum) 5 Mt., in Worms am 22. Oktober 5 Mt., in Frankfurt a. M. am 26. Oktober 4 Mt., in Mannheim am 1. November 6 Mt., in Stuttgart am 8. November 8 Mt., in Augsburg am 18. November 5 Mt., in München am 25. November 7 Mt., in Rosenheim am 30. November 5 Mt. — Dort wurde der Fehler entdeckt, aber doch noch ausgezahlt.

Feigle durfte nur dann Unterstützung erhalten, und zwar zusammen mit der in der Schweiz bezogenen Unterstützung bis zu der nach unserem Statut vorgeschriebenen Höhe, sofern er in der Schweiz noch nicht ausgereist war. Da dieses aber der Fall war, mußte er erst, wie unser Statut vorschreibt, 52 Wochen Mitglied sein und Beiträge zahlen, bevor er von neuem unterstützungsberechtigt wurde.

Der Hauptvorstand.
J. A. G. Bauer.

• Ausgeschlossen wurde auf Antrag der Hauptstelle St. Johann-Saarbrücken der Brauer Franz Morawitzsch.

• Die Adresse des Brauers Hubert J. Weber, zuletzt in Köln, wird ersucht, umgehend an den Hauptvorstand einzuliefern.

• Barmen. Die Adresse des Vorstehenden P. Lange ist Barmen-Wilhelmsplatz, Collenbuschstr. 12, 1. Et.

• München. Das Verbandsbureau der Hauptstelle München mit dem Vorstehenden und Kassierer befindet sich ab 20. Dezbr. Landsbergerstr. 1/1 („Casé Baischa“). Unterstützung wird dort ausbezahlt von 10—12 Uhr vorm. und von 5—7 Uhr nachm. Auch alle Korrespondenzen und Geldsendungen sind von da ab an die Unterstützungen zu senden.

Andr. Jakob, Vorstehender, Andr. Alt, Kassierer, Landsbergerstr. 1/1.

• Neustadt a. Orla. Vorstehender Schmidt wohnt jetzt Karls-Alexanderstr. 7, 2. Et.

• Pforzheim. Die restierenden Mitglieder werden hiermit aufgefordert, zwecks Abrechnung ihrer Beiträge zu begleichen, andernfalls nach dem Statut verfahren wird.

• Wiesbaden. Vorstehender ist P. Mathes, Kassierer Fr. Binsack, beide Brauerei Walfmühle. Unterstützung zahlt letzterer aus von 6—7 Uhr abends.

Gestorben.

Tübingen. Gottlieb Haas, Brauer, am 6. November. Nordhausen. August Schilling, Bierfahrer, 44 Jahre alt. Magdeburg. Karl Wöns, Arbeiter, 37 Jahre alt. Hannover. Wilhelm Specht, Geiger, 46 Jahre alt. Witzsburg. Jos. Batsch, Brauer, 37 Jahre alt. Dresden. Joh. Kumatat, Kutcher, 37 Jahre alt; Vincenz Philipp, Geiger, 34 Jahre alt. Frankfurt a. M. Wilh. Kalbfleisch, Hilfsarbeiter, 53 Jahre alt. Berlin II. Max Werlich, Hofarbeiter, 35 Jahre alt. Nürnberg. Jos. Eisner, Brauer, 26 Jahre alt.

Sterbegeld wurde ausbezahlt resp. zur Auszahlung angewiesen an die Hinterbliebenen der Mitglieder: Anton Brandhofer, 52 Wochen Mitglied, 45 Mt.; Karl Wöns, 52 Wochen Mitglied, 45 Mt.; Wilh. Specht, 260 Wochen Mitglied, 75 Mt.; Jos. Batsch, 156 Wochen Mitglied, 60 Mt.; Joh. Kumatat, 156 Wochen Mitglied, 60 Mt.; Vincenz Philipp, 52 Wochen Mitglied, 45 Mt.; Wilh. Kalbfleisch, 364 Wochen Mitglied, 90 Mt.; Max Werlich, 156 Wochen Mitglied, 60 Mt.; Jos. Eisner, 156 Wochen Mitglied, 60 Mt.

Briefkasten.

Freiburg i. Br. Anzeige für vorige Nr. einen Tag zu spät erhalten.

Veranstaltungsanzeigen.

Alpolda. Montag, 18. Dez., im Gewerkschaftshaus „Vorwärts“.

Berlin Sonntag, 17. Dez., vorm. 11 Uhr, in Kellers Festsaal, Kopenstr. 29, Protestversammlung aller Brauereiarbeiter Berlins und Umg. gegen die von der Regierung geplante Brauereierhöhung. Referent: Reichstagsabg. Dr. Südekum. Die am 17. d. M. beabsichtigte Monatsversammlung der Sektion I fällt der Protestversammlung wegen aus.

Darmstadt. Sonntag, 17. Dez., 2 Uhr, im Saale „Wöllinger Brauerei“, Ludwigsweg.

Elmhorn. Sonntag, 17. Dez., 5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Sippel, Schulstr.

Hirschenau. Sonntag, 17. Dez., 1 Uhr, pünktlich im „Schloßkeller“.

Gießen. Sonntag, 17. Dez., 2 Uhr, im Saale des Herrn August Mann (Huchelheim) Protestversammlung aller Giesener Brauereiarbeiter gegen die Brauereierhöhung.

Hirschberg i. Schl. Sonntag, 17. Dez., 6 Uhr, im Restaurant „Stadtbrauerei“, Schulstr. Referenten: Kolll. Wacker und Karlvorstehender Kasparek. Alles erscheinen, auch die Frauen! Mitgliedsbücher und Unorganisierte mitbringen!

Kottbus. Sonntag, 17. Dez., vorm. 10 Uhr, bei Müller, Wehrstr. 20, Protestversammlung gegen die Brauereierhöhung. Kein Brauereiarbeiter darf fehlen!

Kulmbach. Sonntag, 17. Dez., 2 Uhr, im Gautherschen Saale in der Bräufisch.

Leipzig. Sonnabend, 16. Dez., 11 Uhr, in den Höfenkäfen (früher „Fiora“), Windmühlstr. 14/16, Protestversammlung der Arbeiter der Leipziger Brauindustrie gegen die Brauereierhöhung.

Mech. Sonntag, 17. Dez., im Lokal Werges, Weichersstraße 6. Alle erscheinen, auch von Hemmerden und Heydt.

Nastatt. Sonnabend, 16. Dez., 8 Uhr, bei Kümmerle, „Zum Nappen“. Alle zur Stelle!

Nelken. Dienstag, 19. Dez., 8 1/2 Uhr, bei Kopmann, Protestversammlung gegen die Brauereierhöhung. Referent: Kollege Gabel-Hamburg. Kein Brauereiarbeiter von Nelken darf fehlen!

Worms. Sonntag, 17. Dez., vorm. 10 Uhr, bei Arnold, „Zum Ralfsch“, Gagenstraße, Protestversammlung aller Wormser Brennerer- und Mälzereiarbeiter gegen die geplante Brauereierhöhung. — Nachm. 2 Uhr Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, Mainzerstraße.

Möchte den Kollegen
Alfred Mautzsch,
früher mit mir in Mendnitz in Stellung gewesen erluchen, seine Adresse unter **P. P. 200** postlagernd Niefern niedersachsen. Bin jetzt selbständig und muß einen ersten Gehilfen haben, dem ich sämtliche in die Hand geben kann. Da ich dir dieses Vertrauen schenke, so bitte um dein Verzeihen.

Sein Kollege
früher in Mendnitz bei Leipzig. Bitte die werthen Kollegen, ihn auf Vorstehendes aufmerksam zu machen.

Wir suchen baldigt bei freier Stelle (Zwischendort ab Hamburg): 1 Brauereimechaniker, der auch mit Gismaschine gut vertraut ist, Gehalt 175 Zhl. pr. Monat, 1 tüchtigen Brauer und Mälzer, der selbständig schon gearbeitet hat, Monatsgehalt 175 Zhl., 1 Böttcher, Gehalt 150 Zhl. pr. Monat, 1 Bierkellner, Gehalt 135 Zhl. u. 5 Cent pr. Hektoliter Spundgeld. Außerdem freie Wohnung, Licht und Feuerung. 1 Zhl. Gehalt = 1,40 Mt. denich. Nur Leute mit längerer praktischer Erfahrung wollen sich unter Beifügung ihrer Photographie, die prompt zurückgeschickt wird, melden.

Cervceria Patagonia
(Fischer & Petersen) Punta Arenas, Magallanes, Republik Chile.

Für die Gratulation anlässlich unserer Hochzeit den Kollegen von **Grimma u. Hohstädt** herzlichsten Dank.
Peter Seitz nebst Frau.

Fässer.
Einen größeren Posten **neue Biertransport-Fässer** (1/2 und 1/3 Tonnen), sowie **gebrauchte Bierlager-Fässer** von ca. 30/50 hl Inhalt, sehr billig veräußert bei **Johs. Erdmann, berg i. Pe.**

Alte kupferne Braupfannen
gegen höchste sofortige Kaufpreise zu **kaufen gesucht.** Offerten unter **L. 4235** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.**

Einige sehr gut erhaltene automatische Wagen Chronos, von der Schweizer Maschinenfabrik C. Reuther & Reiser (S. m. b. H.), Hennef a. Sieg gebaut, haben wir wegen Betriebsänderung billig abgegeben.

Norddeutsche Zucker-Raffinerie Frelstedt.

Slomkes Städtebuch
Reiseführer durch Deutschland u. angrenzende Länder mit Eisenbahn- u. Wegeliste, 356 Seiten, geb. 1,20 Mt. In allen Buchhdlg. zu haben oder gegen Einsendung von 1,40 Mt. bei **G. Slomkes Verlag, Bielefeld.**

Düsseldorf.
Den verehrten Kollegen, Freunden und Bekannten empfehle mein Restaurant
„Zur Union“, Breitestr. 15,
Zentral-Verkehr der Düsseldorfer Brauereiarbeiter.
Es wird mein Bestreben sein, durch gute Speisen und Getränke, sowie durch aufmerksame und reelle Bedienung mir das Vertrauen meiner Gäste zu erwerben.
Um geneigten Zuspruch bittet
Jean Piel.

Rauchale
g. M. Das Collé der Concurr. 3 tgl. Ia Ia frische 20 Btl. 30 Sprott 1 Stk. ff. La. 2 Pf. Ia Sardellhr. ca. 35 Delicat. Fr. Ger. u. 1 Dof. Ia Kolm. Ist. fr. mit Porto u. Verz. frei am 3 1/2. E. Degener, Swinemünde 43a 20 Btl. 80 Spr. 1 Pf. La. 2 Pf. ff. Anchovis franko 3 a

Gewerkschaftshaus Barmen,
Parlamentstraße 5, hält sich den durchreisenden Kollegen bestens empfohlen. Beste Speisen und Getränke. Sauberes Logis. — Billigste Preise.
Berichtslokal d. Brauereiarbeiter. Dasselbst Auszahlung der Unterstützung.
Achtungsvoll
Heinr. Luckhardt.

Zu seiner Wahl in das Gemeindevorstand-Kollegium unserm Kollegen **Kasper Dott** unsere Gratulation mit dem Wunsch erfolgreicher Arbeit.
Hilfliche Wäucher.

Gebr. Wittber
Copitz u. C., Amtsh. Pirna.
Verband u. wasserd. Lederfett, der altbekanntesten Goldschuhe und Mälzerpannstoffen.
Preise der Büchsen 10, 35, 60 Pf., 1,20 Mark.
Empfehle den werthen Kollegen meine vorzüglichen
Zigarren.
Als Spezialität:
100 St. 5 Pf.-Zigarren 3,80 Mt.
100 St. 6 Pf.-Zigarren 4,80 Mt.
Verband nur unter Nachnahme.
Conrad Böhme, Glasbläse (Sachsen).
Unsern Kollegen **Wilhelm Wirth** und seiner lieben Frau **Wilhelmine**, geb. Süß, zu der am Sonnabend stattgefundenen Hochzeitfeier die herzlichsten Glückwünsche.
Hilfliche Dortmund.
Unsern Kollegen **Hans Magmann** und seiner lieben Braut **Marie Suter** zur Verlobung die herzlichsten Glückwünsche.
Die Kollegen der Sektion **Freiburg (Schweiz).**

Karlsruhe.
Für die Feiertage bringe den werthen Kollegen mein großes Lager in Wein u. Spirituosen, sowie prima Zigarren in empfehlende Erinnerung.
Als besonders preiswert empfehle
Weißweine:
1/2 Str.-Fl. inkl. Glas
Oberländer . . . 0,55 Mt.
Kaiserlicher . . . 0,70
Offenberger . . . 0,75
Neuweiler . . . 0,75
Durbacher Weißherbst . 0,90
Reidesheimer . . . 1,20
Brauneberger . . . 1,80
Rotweine:
Grafener . . . 0,60 Mt.
Geilbrunner . . . 0,85
Zeller . . . 1,20
Spirituosen:
Rischwasser . . . 2,00 Mt.
Kognak . . . 1,50
Gebirgs-Wachholder . 1,30
Zehring. Wagnerslör.
„Aromat“ . . . 1,40
Zigarren in jeder Preislage, in Packungen von 25, 50 und 100 Stück.
Verband auch nach auswärts gegen Nachnahme.
R. Rank,
„Zum Rheinfanal“.
Unsern Kollegen **Josef Schwarzmeier** und seiner lieben Frau nachträglich die besten Glückwünsche zur stattgefundenen Hochzeitfeier.
Die Verbandskollegen der **Anguiner-Brauerei, München.**

Rauchfleisch,
niederbayerisches Bauerngeschlechtes, verleude gegen Nachnahme per Pfund zu 1 Mt. 10 Pf. an jedermann.
Achtungsvoll
X. Englmlüller, Selcher, Pfarrkirchen (Niederbayern)
Anzüge und Valetots nach Maß, 25 bis 35 Mt., unter Garantie des taublosen Sises non prima Partiestoffen; prima Leder-Jacke, 2 1/2 Pf. schwer, 4,50 Mt.; prima Leder-Jacke, 1- und Zweifig, 8 Mt.; Hamburger Dreibrat-Lederhose, Ia, 6 Mt., Hamburger Dreibrat-Leder-Jacke, Ia, 1- und Zweifig, 11 Mt., in jeder gewünschten Farbe und Muster, sowie Manschetten in braun und schwarz sende portofrei, streng reell. Nicht gefallendes nehme ich retour. Muster und Preisliste franko.
Emil Hohlfeld,
Kleiderfabrik und Versandhaus, Dresden N., Ritterstr. 2.
Unsern Kollegen **Hermann Grob** und seiner lieben Braut **Helene Grösser** die herzlichsten Glückwünsche zu der am 16. Dezember stattfindenden Hochzeitfeier.
Die Verbandskollegen der **Zahlkelle Gießen.**
Bitte um Nachricht über den Aufenthalt des Kollegen
Berthold Wosnick,
geb. den 20. 6. 83 zu Ratibors-Dammer.
M. Schubert,
Brauer-Verkehr, Leipzig, Seeburgstraße 22.